

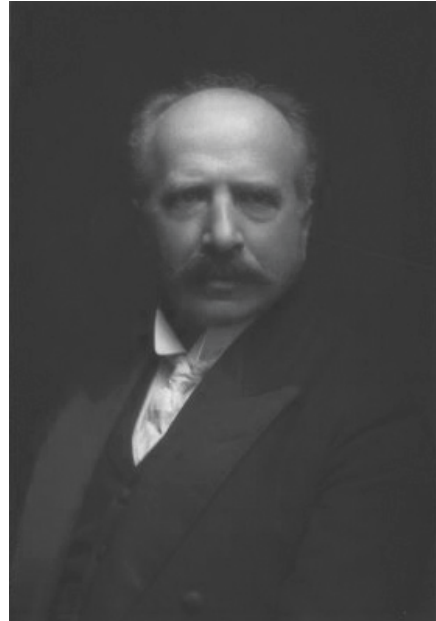
WANTED: Wissenschaftler

Rätseln mit Reger Nr. 18

Mit Reger verband ihn mehr als nur der Vorname, wobei das Ausmaß dieser Verbindung nicht ganz klar ist. Doch dazu später. Geboren wurde er am 12. Oktober 1852 als Sohn eines Tuchhändlers im niederschlesischen Brieg (heute: Brzeg). Der Vater Heinrich gründete dort 1845 ein Kaufhaus für Manufaktur- und Modewaren (laut Brieger Adressbuch von 1909 „in allen Abteilungen streng feste Preise“) und machte sich wohl auch als Stadtrat verdient. Über die Jugend des Gesuchten scheint lediglich bekannt, dass er das örtliche Gymnasium besuchte, dort jedoch laut Eintrag von Hans Joachim Moser in der *Neuen Deutschen Biographie* (hrsg. von Otto zu Stolberg-Wernigerode, Berlin 1961) ohne Abitur abging. Gemäß dem ansonsten zwangsläufig diffamierenden *Lexikon der Juden in der Musik* (1940) absolvierte er dann wohl zunächst eine kaufmännische Lehre, bevor er sich für eine musikalische Laufbahn entschied.

Letztere begann er offenbar in London als Gesangsschüler von Manuel García, der übrigens als Erfinder der Kehlkopfspiegelung gilt. Wie die *Signale für die Musikalische Welt* im November 1880 vermeldeten, trat der Gesuchte „zuerst im vorigen Winter in London [bei den *Monday Popular Concerts*] vor die Öffentlichkeit und machte [...] durch seine klangvolle, sympathische Baritonstimme, seine vorzügliche Textaussprache und feinsinnige Auffassung den gewinnendsten Eindruck. Kürzlich hat Herr X [...] seine deutsche Carrière begonnen und [...] vielen Erfolg errungen.“ Vermutlich im gleichen Jahr setzte er seine Studien bei dem García-Schüler Julius Stockhausen in Frankfurt a.M. fort.

1883 wandte er sich der akademischeren Spielart der Musik zu und immatrikulierte sich als Schüler Philipp Spittas an der Friedrich-Wilhelms-Universität (heute: Humboldt-Universität) in Berlin. 1887 wurde er in Rostock mit *Beiträgen zur Biographie Franz Schuberts* promoviert, kehrte jedoch in die Hauptstadt zurück, wo er sich 1894 als Privatdozent für Musikgeschichte habilitierte. Von 1895 bis zu seiner Emeritierung 1932 lehrte er an seiner alten Alma Mater, ab 1903 als außerordentlicher Professor, ab 1918 als ordentlicher Honorarprofessor. Zwischendurch



wurde er noch in den Stand eines Geheimen Regierungsrats (1908) erhoben. Eine Gastdozentur in den USA 1911 brachte ihm darüber hinaus die Ehrendoktorwürde der Harvard University ein.

Verheiratet war er mit Alice Politzer (geb. 1864), Tochter eines jüdischen Ohrenarztes in Wien sowie Ex-Frau von Richard Edler von Fleischl-Marxow. Sie war Pianistin und reüssierte als Herausgeberin einer Sammlung von Schubert-Tänzen. Gemäß Informationen des Jüdischen Museums Berlin hatte das Ehepaar drei Söhne. Der Gesuchte konvertierte zum Christentum, seine Ehefrau emigrierte im September 1937, drei Jahre nach dem Tod ihres Ehemanns im Mai 1934 in Berlin, mit der *S.S. Saturnia* von Sizilien aus in die USA und folgte damit ihrem Sohn Franz, der 1919 seinen Nachnamen zu Röhn geändert und bereits im Mai 1936 das Land verlassen hatte. Sie starb 1949 in Burbank/Los Angeles.

Doch zurück zu Herrn X: Bei seinem Steckenpferd kannte er keine Grenze zwischen Kunst- und Volkslied. Neben zahlreichen Veröffentlichungen von und zu Beethoven, Brahms, Cornelius, Gluck, Haydn, Loewe, Mendelssohn, Mozart, Schumann und immer wieder Schubert schlugen bei ihm u.a. auch ein Kommersbuch, Weihnachtslieder, diverse Volksliedsammlungen und Liederbücher für das deutsche Heer (Kriegsliederbuch, 1914) bzw. für Kriegsgefangene (Heimatklänge, 1918) zu Buche. Hans Joachim Moser würdigte ihn denn auch in einem Nachruf als „echt künstlerisch inspirierten Propagator der Liedgeschichte und der Klassikerbiographie“, dem „mit seinen hunderten von begeisterungweckenden Vorträgen [wohl 1917/18 auch in Internierungslagern und an der Front] und Gesangsdemonstrationen [...] mehr Wissen um das Dasein unseres Fachs, mehr Anerkennungen für die Leistungen der deutschen Musikforschung zu verdanken ist als manchem weit gelehrteren Nur-Philologus“¹, was Theophil Stengel und Herbert Gerigk dann 1940 und ideologisch genordet in dem bereits erwähnten *Lexikon der Juden in der Musik* parteilinear interpretierten: „Zahlreiche Veröffentlichungen, die meisten ohne wissenschaftliche Fundierung [...]. Seine Schubertausgaben sind nicht einwandfrei.“

Davon noch gänzlich unbeleckt übernahm der Gesuchte 1912 nach dem Tod Rochus von Liliencrons, einem Onkel des Dichters Detlev von Liliencron, den Vorsitz der Kommission für die von Kaiser Wilhelm II. angeregten Volksliederbücher. Und hier kommt Reger ins Spiel, wenn auch noch nicht bei der *Sammlung für Männerchor* (1907) und nicht mehr bei der „für die deutsche Jugend“ (1930), geschweige denn den *Kriegsliederbüchern* (s.o.). Aber: Nachdem das erste Volksliederbuch eine gute Aufnahme gefunden hatte, räsionierte der Kaiser über ein ebensolches für gemischten Chor, worüber die Kommission möglicherweise bereits 1912 potenzielle Bearbeiter, darunter auch Reger, informierte. Die Zusammenarbeit gestaltete sich letztlich nicht ganz einfach, da Reger auf Änderungsvorschläge äußerst empfindlich reagierte. X konnte jedoch die Wogen so weit glätten, dass das Liederbuch 1915 mit Regers zwölf Beiträgen erschien.

¹ Zeitschrift für Musikwissenschaft 16. Jg. [1934], Nr. 5/6 [Mai/Juni], S. 62 [318]

Der Gesuchte hatte allerdings wohl schon 1910 die Bekanntschaft Regers gesucht. Am 13. Dezember antwortete Letzterer auf eine Umfrage des Ersteren zur „musikalischen Herrschaft Berlin's über ganz Deutschland“ mit dem Incipit der Nationalhymne – eine Veröffentlichung der Umfrage ist nicht dokumentiert – und erkundigte sich nach „der Pariser Angelegenheit“: laut Reger ein Orchesterkonzert mit den *Hiller-Variationen* op. 100 und dem *Klavierkonzert* op. 114, dirigiert von ihm selbst, und eine Kammermusik-Matinee mit der *Cellosonate* op. 116 und Liedern, vermutlich begleitet von ihm selbst. X war jedoch nicht selbst als Sänger vorgesehen, er fungierte wohl eher als Organisator oder Vermittler. Geplant waren die Konzerte wohl für den März 1911 (vgl. ein Schreiben Regers vom September 1910 an Bote & Bock), daraus geworden ist aber offenbar nichts (schon 1906 musste ein Pariser Reger-Abend wegen einer Handlähmung abgesagt werden, und 1911 lehnte er „einen Antrag, nach Paris zu gehen, um dort im nächsten Winter in einem Concerte mehrere meiner Orchesterwerke zu dirigieren, [...] in Rücksicht auf den Dienst in Meiningen ab“ [Brief vom 19. Mai 1911 an Herzog Georg II.]), und so beschränkt sich Regers Entente musicale auf grenznahe Auftritte in Metz (1906 mit Henri Marteau) sowie Mulhouse und Colmar (1912 mit der Meininger Hofkapelle).

Jedenfalls: Die Frage, ob das Arrangement der Tour de France die erste Kollaboration X-Regers gewesen wäre oder was vorausgegangen sein mag, lässt sich nicht beantworten.

Christopher Grafschmidt

Sie ahnen, um wen es sich handelt? Senden Sie bis zum 31. Januar 2022 die Antwort an ochsmann@max-reger-institut.de



Verlost wird die CD *Sound of the Centuries. Die große Orgel von Sankt Margaret München*. Christian Bischof spielt Werke von Bach, Mendelssohn, Messiaen, Wagner, Fauré, Naji Subhy Hakim, Vierne und Reger. Organum Musikproduktion OGM 201056, erschienen 2020

Die richtige Antwort des Reger-Rätsels in Heft Nr. 39 lautete Alfred Sittard; herausgefunden haben das Wolfgang Baumgratz, Helge Eras, Hannelore Hartenstein, Sue Hartmann, Ralf Lützelshwab, Artur Molt, Christoph Niggemeier, Helmut Peters, Albert Raffelt, Bernhard Renzikowski und Wolfgang Schaal. Gewonnen hat Brian Cooper.

Redaktionsschluss für die Mitteilungen 41 (2022) ist der 28. Februar 2022